INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE · MAI 1999

JAE-Tagung am Möhnesee

DORTMUND: „Gib niemals auf" – dieses Motto führte im Juni 1998 zirka 50 Junge Alleinstehende Erwachsene zur bereits traditionell gewordenen Möhnesee-Tagung zusammen.

Eine geräumige Schützenhalle bot uns ausreichend Platz zum Schlafen, und für die echten Naturfreunde unter uns wurden auch Zelte aufgebaut. Wie die meisten Tagungen begann auch diese mit einem Tanzabend. Dank des herrlichen Bilderbuchwetters konnten die meisten Aktivitäten im Freien stattfinden – so auch die Institutsklasse am Samstagmorgen unter der Leitung von Präsident Bruhn. Anschliessend konnten wir uns sportlich betätigen, wobei Volleyball und vor allem das Segeln auf dem Möhnesee am beliebtesten waren.

Drei Boote standen uns zur Verfügung, aber die Hitze war einigen wohl etwas zu Kopf gestiegen, so dass sich die Besatzungsmitglieder der Boote eine heftige Wasserschlacht lieferten. Für diejenigen, die morgens noch nicht geduscht hatten, war das eine ideale Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen, denn die vollen Wassereimer trafen wirklich jeden. Manche hatten in weiser Voraussicht schon gleich ihr Badezeug angezogen. Doch wie wir feststellten, lässt es sich auch in Jeans schwimmen. Zum Glück trocknete die Sonne alle(s) wieder recht schnell, hinterliess sogar so manchen Sonnenbrand.

Abends gab es eine Fireside im Freien mit Bruder Jensen vom Bildungswesen der Kirche. Anschliessendes Grillen und Gespräche am Lagerfeuer brachten uns einander näher. Kurz vor Mitternacht brachen wir zur Nachtwanderung auf – einige schon recht schlaftrunken, aber alle hielten sich tapfer.

In der Sonntagsschule mit Präsident Spieler und der anschliessenden Zeugnisversammlung trugen wir auch noch einmal unsere Gedanken zum Tagungsthema zusammen. In den Zeugnissen kam besonders der Dank für die gemeinsame Zeit und das inspirierte Motto zum Ausdruck, und der Geist war sehr stark zu spüren. Nach dem Mittagessen und Aufräumen hiess es auch schon wieder Abschied nehmen.

Vielen Dank noch einmal an die Organisatoren und alle beteiligten fleissigen Hände, die dafür gesorgt haben, dass diese Tagung ein Erfolg wurde. Gebt niemals auf, macht weiter so – es lohnt sich immer! ■

Stefanie Fritz



Die Gruppe Junger Alleinstehender Erwachsener

Pfahlball '98

ZÜRICH: Mit dem Einmarsch der Debütanten, einer Gruppe Junger Erwachsener, wurde das Tanzvergnügen des Zürcher Pfahlballs '98 eröffnet. Choreographisch brillant tanzten die Damen in geschmackvollen weissen Ballkleidern, die Herren in dunklen Anzügen, einen Wiener Walzer und einen Langsamen Walzer. Beim anschließenden Lawinentanz kamen dann die Anwesenden so richtig in Stimmung. Kurt Blaser vom Hohenrat des Pfahls Zürich begrüßte die Gäste und übergab die Leitung an Erich Lauener, der mit Gesang und harmonischen Worten durch den Abend und bis in die späte Nacht führte. Das Tanzorchester „The Apollo Band" spielte live geschmackvolle Tanzmusik, so dass es niemand lange auf dem Stuhl hielt und die Tanzfläche immer schnell gefüllt war. Im behaglichen Ambiente des Festsaales im Hotel Mövenpick in Regensdorf bei Zürich konnte sich jeder wohlfühlen. Man saß an großen runden Tischen, was zu anregenden Plaudereien einlud.

Kurz nach 20 Uhr servierte das Hotelpersonal die Vorspeise: Landrauchschinken, Melonenfächer, Hauspastete, Selleriesalat, herbstlicher Blattsalat mit Toscana-Dressing und Knoblauchcroutons. Beim Hauptgang am Buffet durfte sich dann jeder in Beherrschung üben: Beinschinken im Brotteig, Schweinscarrébraten, Stubengüggeli, Rosmarinjus, Kartoffelstock, Mandelreis und herbstliches Mischgemüse. Das abschließende Dessert wurde dann wieder am Tisch serviert: Creme Caramel mit Schlagrahm, frischen Früchten und dazu im Zucker geröstete Baumnüsse. Nicht nur für den Magen war das Menü ein köstlicher Hochgenuss, auch die Augen wurden blank beim Anblick des dekorativen Arrangements und versüßten das Soupieren.

Ein besonderer Höhepunkt des Abends waren sechs Gesangseinlagen aus den Musicals „My fair Lady" und „West Side Story". Begleitet von Beatrice Gierschke-Blaser am Flügel sangen Catherine Onnen (Sopran) und Walter Grupp (Tenor) abwechselnd und gemeinsam. „I could have danced all night" erklang unter anderem silberhell und weich von Catherine Onnen, die ihre Gesangskarriere in Montreux beim „Chanson de Montreux" begonnen hatte. Sie ist mit dem Komponisten und Chorleiter Manfred Onnen verheiratet, gab viele Konzerte in ganz Europa und ist eine gefragte Solistin in Klassik, Moderne und Musical. Walter Grupp sang unter anderem gefühlvoll „Maria". Er erhielt seine Gesangsausbildung in Klassik, Musical und Liedern in Stuttgart. Als Brecht-Interpret hat er sich einen



Catherine Onnen (Sopran) und Walter Grupp (Tenor) bei der Gesangseinlage „The rain in Spain" aus dem Musical „My fair Lady"

Namen gemacht und ebenfalls Konzerte in ganz Europa gegeben. Es war eine Wonne, im Duett beide Sänger mit „The rain in Spain" zu hören. Beatrice Gierschke-Blaser erhielt mit sieben Jahren ersten Klavierunterricht und hat ihr Talent ständig weiterentwickelt. Ende 1991 erhielt sie vom Schweizerischen Musikpädagogischen Verband das Diplom als Klavierlehrerin und ist seither selbständige Klavierlehrerin. Professionell und einfühlsam begleitete sie die Gesangseinlagen. Alle drei Musiker kommen aus Stuttgart, wo sie gegenwärtig wohnen.

Um Mitternacht wurden aus dem Los-Körbchen die Gewinner gezogen. Die Namen der ersten zwanzig Anmeldungen für den Ball kamen zur Verlosung. Halinka Radzik meldete sich als Glücksfee und zog für Lotti und Albert Walder den ersten Trostpreis. Den zweiten Trostpreis erhielt der Pfahlpräsident, Robert Koch, mit seiner Frau, Miriam. Beide Trostpreise bestanden aus je einem Haartrockner. Richtig spannend wurde es beim ersten Preis. Denn da ging es um einen Alpenrundflug. Das Los fiel auf Erika und Guido Weibel. Noch an Ort und Stelle wurde ihnen der Pilot vorgestellt, der die Reiseroute erläuterte. Entspannt und fröhlich klang der Pfahlball' 98 nach Mitternacht aus. Alt und jung hatten sich ausgelassen vergnügt und freuen sich auf das nächste Ereignis dieser Art. ■



Reinhard Staubach



Die Debütanten leiten mit einem Walzer das Tanzvergnügen ein

Präsident Hinckley weiht den Tempel in Alaska

Am 9. Januar 1999, einem frostigen und dunklen Wintermorgen, weihte Präsident Gordon B. Hinckley den nördlichsten Tempel der Kirche – den Anchorage-Tempel in Alaska.

Trotz der, für den Winter in Anchorage charakteristischen, kalten und kurzen Tagstunden nahmen 6291 Mitglieder an den sieben Weihungssessionen des Tempels teil. Dies ist der 54. Tempel der Kirche, der in Betrieb ist. Der neue Tempel ist der zweite der kleineren Tempel, der fertiggestellt wurde, seit das Vorhaben, kleinere Tempel zu bauen, von Präsident Hinckley im Oktober 1997 bekanntgegeben wurde. Der erste wurde in Monticello in Utah gebaut.

Die Mitglieder in Alaska haben für diesen Augenblick gearbeitet und gebetet. Vor der Fertigstellung ihres neuen Tempels mußten sie bis zu 3000 Kilometer zum Washington-Tempel in Seattle oder zum Alberta-Tempel reisen.

An der ersten Weihungssession nahmen mehr als 1200 Mitglieder teil, wovon viele in langen Schlangen warteten, bevor sie in das an den Tempel angrenzende Pfahlzentrum gelangten. Der Himmel war den ganzen Tag lang bedeckt. Dennoch durchdrang eine geistige Wärme und eine stille Andacht den dunklen Morgen. 314 Mitglieder hatten während der ersten Session einen Sitzplatz im Tempel, während weitere 923 die Vorgänge im Pfahlzentrum mit Hilfe einer Direktübertragung über das Fernsehen verfolgten.

Die Weihung begann um 8 Uhr morgens mit der zeremoniellen Ecksteinlegung. Der Bereich nahe des Ecksteins, der sich an der südöstlichen Ecke des grau-weißen Granitgebäudes befindet, war durch einen kleinen, überdachten und geheizten Bau abgegrenzt, der nur eine Handvoll Leute faßte.

Als Präsident Hinckley den Bau betrat, begrüßte ihn ein Chor von 21 Stimmen des Pfahles Achorage unter der Leitung von Cam Bohman mit dem Lied „Holy Temples on Mount Zion".

Der Präsident der Kirche wurde von seiner Frau, Marjorie, nach Alaska begleitet. Außerdem waren noch Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel mit seiner Ehefrau, Mary, und Elder F. Melvin Hammond von den Siebzigern mit seiner Frau, Bonnie, in seiner Begleitung. Elder Hammond dient als Präsident des Gebiets Nordamerika-Nordwest.

Als die letzten Töne des Liedes verklangen, rief Präsident Hinckley aus: „Wundervoll! Vielen Dank!" Dann wandte er sich dem Eckstein zu und sagte: „In Ordnung, machen wir weiter." Er nahm die Kelle, tauchte sie in den Mörtel und gab ihn in die Fuge des Ecksteins. „Wie sieht das aus?" fragte er.

Danach lud er andere, einschließlich Elder Hales, Elder Hammond und Mitglieder der neuen Tempelpräsidentschaft ein, etwas Mörtel aufzutragen. Drei ortsansässige PV-Kinder, Amanda Bentley, Jeff Dee und Kyle Kirn, standen in der Nähe. Präsident Hinckley lud sie ein, näherzukommen und half dann jedem Kind, einmal mit der Kelle den Mörtel anzubringen. Nachdem die Kinder fertig waren, konnten die Chormitglieder nacheinander Mörtel in die Fuge geben. Als Präsident Hinckley und die anderen dann den Tempel für die Weihung betraten, sang der Chor jubelnd das Lied „Let the Mountains Shout for Joy."

Am 9. Januar fanden drei Weihungssessionen statt und am nächsten Tag folgten vier weitere.

Elder Hammond sagte über die Weihung: „Ich habe sehr vielen Versammlungen und einigen Weihungssessionen von Tempeln beigewohnt, aber ich habe niemals einen großartigeren Geist der Liebe und Wärme verspürt und eine stärkere Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Anwesenden, wie ich es in diesen Weihungssessionen erlebt habe. Diese Menschen waren so begeistert und so berührt. Während jeder Session flossen Tränen. Sie waren so glücklich, einen Tempel zu haben. Und obwohl dieser Tempel klein ist, habe ich nie einen schöneren Tempel gesehen. Jede heilige Handlung des Evangeliums und des Priestertums kann in diesem schönen, kleinen Tempel empfangen werden. Er muß deshalb nicht groß und geräumig sein." ■

Julie A. Dockstader

Artikel mit freundlicher Genehmigung von Church News, *16. Januar 1999.*

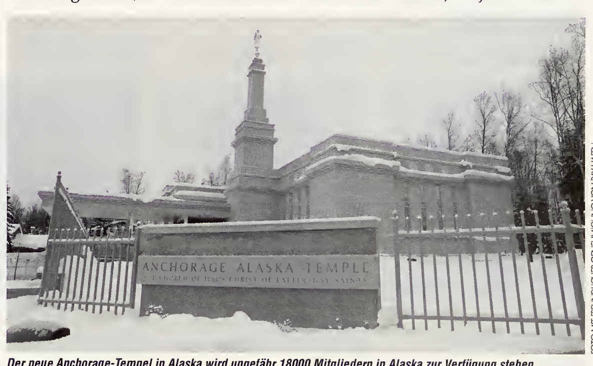


FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON RAY HAFEN

Der neue Anchorage-Tempel in Alaska wird ungefähr 18000 Mitgliedern in Alaska zur Verfügung stehen.

MISSIONARE

PFAHL DRESDEN

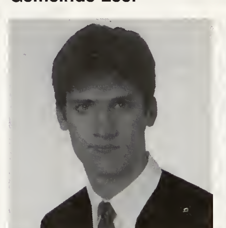
Gemeinde Mittweida



Torsten Kux,
Russland-Mission
St. Petersburg

PFAHL HAMBURG

Gemeinde Leer



Nils Ludwig,
England-Mission
Birmingham

PFAHL LEIPZIG

Gemeinde Werdau



Benjamin Kosak,
Russland-Mission
Samara

Gemeinde Halle



Benjamin Meyer,
Griechenland-Mission
Athen

Gemeinde Mittweida

Susen Jentsch,
Russland Mission
Moskau Süd

Gemeinde Bergedorf



Julia Imbeck,
Utah-Mission Salt Lake
City, Tempelplatz

Gemeinde Zwickau



Frank Renkewitz,
Russland-Mission
Jekaterinenburg

PFAHL NEUMÜNSTER

Gemeinde Neumünster



Mathoni Torke,
Irland-Mission
Dublin

PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Bonn



Simon Kluge,
Frankreich-Mission
Bordeaux

Gemeinde Bremen 1



Erwin Müller,
Schweiz-Mission
Zürich

Gemeinde Hof



Patrick Bradley jun.,
Deutschland-Mission
Düsseldorf

Gemeinde Neumünster



Patrick Kollecker,
Deutschland-Mission
München

LEIPZIG: Zu einem bewegenden Trauergottesdienst versammelten sich am 23. November 1998 etwa 280 Angehörige, Freunde der Familie und Mitglieder der Kirche aus verschiedenen Pfählen der Kirche im Gemeindehaus Köthen, um von Inga Schütze Abschied zu nehmen. Sie war beim Versuch, einem auf der Autobahn liegengebliebenen Verkehrsteilnehmer Hilfe zu leisten, von einem Fahrzeug erfasst worden und ist noch am Unfallort verstorben.

Die Trauerfeier vereinte die Wegbegleiter von Inga Schütze, der Frau von Manfred Schütze, noch einmal für ein ehrendes Gedenken, zu dem auch Chormitglieder des Pfahles Leipzig mit dem Vortrag aus dem Liedgut der Kirche „Kommet zu Jesus" und Schwester Sabine Tilgner mit dem bewegenden Solo-Gesangvortrag „Mein Herz sei still" beitrugen.

Elder Joseph B. Wirthlin vom Kollegium der Zwölf mit seiner Frau, Elisa, und Elder Dieter F. Uchtdorf vom Ersten Siebzigerkollegium und Präsident des Gebiets Europa West mit seiner Frau, Harriett, brachten ihre Anteilnahme in ihren Botschaften zum Ausdrauck.

Ihr war ihre Familie Mittelpunkt ihres erfüllten Lebens. Kennzeichnend für ihren Charakter und ihr Wesen waren ihre geradlinige Art mit Menschen umzugehen. Ihre Scheu vor dem Rampenlicht verlor sie dort, wo sie in der Gemeinde und anderswo tatkräftig wirken und andere am Leben beteiligen konnte.

Schwester Inga Schütze, die selbst 18 Jahre lang in der Primarvereinigung in der Gemeinde und im Distrikt und zuletzt noch mit grosser Freude als PV-Leiterin im Zweig Bernburg gedient hat, stand zeitlebens ihrem Mann zur Seite. Das galt besonders, als er Anfang Juni 1984 als erster Präsident des Pfahles Leipzig und später als Präsident der Deutschland-Mission Berlin (1991-1994) berufen wurde.



Inga Schütze

Ein Missionar aus jener Zeit erinnert sich: „Den mehreren hundert Missionaren, für die Schwester Schütze eine Mutter und Lehrerin war, hinterliess sie unauslöschliche Erinnerungen und Lehren, die uns für immer inspirieren und dazu leiten werden, unseren Lebensweg im Glauben zu gehen, so wie Schwester Schütze es getan hat."

Eine enge Beziehung hatte sie auch viele Jahre zum Bildungswesen der Kirche als Seminarlehrerin und CES-Sekretärin. Als sie einmal gebeten wurde, auf einer Lehrerschulung darüber zu sprechen, warum und wie man im Unterricht die Lieder der Kirche singen kann, sagte sie nur: „Darüber muss man nicht sprechen, das muss man einfach tun!"

Inga Schütze geborene Heinritz kam 1941 in Meiningen in Thüringen zur Welt. Sie studierte an der Universität Leipzig, wo sie auch ihren späteren Ehemann kennenlernte. In ihrer Berufung als Tempelarbeiterin im Freiberg-Tempel in Sachsen waren ihre guten Kenntnisse der russischen Sprache eine grosse Hilfe, besonders bei den Erstbegabungen für Mitglieder aus Osteuropa. „Wir waren so nervös, als wir im September zum ersten Mal zum Tempel kamen. An der Eingangstür stand Schwester Schütze und begrüsste uns in unserer Muttersprache. Sie erschien uns wie ein rettender Engel und half uns liebevoll bei allen Verordnungen ", sagte Schwester Alla Smirnowa aus Minsk in Weissrussland.

Schwester Schütze, die außer ihren Ehemann noch drei verheiratete Kinder und acht Enkel hinterlässt, wurde im Familienkreis in ihrer Heimatstadt Bernburg beigesetzt. Präsident Michael Schulze, neuberufener Missionspräsident, weihte das Grab. Inga Schütze bleibt uns ein Vorbild an Selbstdisziplin, Lauterkeit und christlichem Dienst.

In gewisser Weise erfüllt sich an ihr das Segenswort des Patriarchen Carl Ringger, der ihr verhiess, sie habe eine grosse Mission in einem ewigen Dasein zu erfüllen. Wir sind überzeugt, dass sie auch auf der anderen Seite des Schleiers mit gleichem Einfühlungsvermögen und voller Energie wie hier tätig sein wird. ■

Ulrich Rückauer

Kontaktaufnahme von Mitgliedern mit dem Hauptsitz der Kirche

Die Erste Präsidentschaft hat folgenden Brief vom 24. September 1998 geschrieben, der weltweit in einer Abendmahlsversammlung vorzulesen ist:

„In dem Maße, wie die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage mit einer ständig wachsenden Mitgliederzahl gesegnet ist, werden Briefwechsel mit dem Hauptsitz der Kirche und persönliche Bitten an die Generalautoritäten zu einer unüberwindbaren Aufgabe; den Brüdern wird es schwer, ihren eigentlichen Pflichten nachzukommen. Wir lieben die Mitglieder der Kirche und möchten nicht, daß irgend jemand den Eindruck hat, ohne verfügbare Hilfe dazustehen. Dennoch soll alles in Weisheit und Ordnung geschehen.

Es gehört zu den großen Segnungen, deren sich die Mitglieder unserer weltweiten Kirche erfreuen, daß jeder einen Bischof bzw. Zweigpräsidenten und einen Pfahl- bzw. Missions- oder Distriktspräsidenten hat, der dazu eingesetzt ist, den Menschen in seinem Zuständigkeitsbereich Rat und Führung in geistigen Belangen zuteil werden zu lassen. Wir setzen großes Vertrauen in diese Führer; sie sind in der Position, Hilfe bieten zu können, und die Mitglieder sollen sich an sie wenden. Wir glauben, daß sowohl die Mitglieder als auch die örtlichen Führer gesegnet werden, wenn sie gemeinsam beten und sich miteinander beraten, um Lösungen in den für sie wichtigen Angelegenheiten zu finden." ■

Grosse melodische Linie eines Achtzehnjährigen

ZÜRICH: Die Mitglieder des Zweiges Ravensburg freuen sich, mit Michael Christensen ein musikalisches Talent in ihren Reihen zu haben, dessen aussergewöhnliche Leistungen zu grossen Hoffnungen Anlass geben. Mehrfach wurde in der Presse über ihn berichtet. Nachfolgend einige Auszüge.

„Grosse melodische Linie eines Achtzehnjährigen", lautete am 3. November 1998 im „SÜDKURIER" die vierspaltige Überschrift zu einem Zeitungsbericht über das Konzert des Jugendsinfonieorchesters Friedrichshafen mit dem Solisten Michael Christensen. Voll des Lobes strich der Reporter die Leistungen des jungen Musikers heraus: „Rosetti hat mit rasanten Läufen und wirkungsvollen Dreiklangbrechungen den Solopart ausgestattet, den Michael Christensen in makelloser Tongebung und bestechender Technik klanglich realisiert. Das Empfindsame jener Zeit traf er in der schön gesanglich gehaltenen Romance. Über welch differenzierte dynamische Abstufungen verfügt der erst Achtzehnjährige und mit welch langem Atem vermag er grosse melodische Linien zu ziehen!"

Kommentiert wurde die Aufführung des „Konzerts Es-Dur für Klarinette und Orchester von Francesco Antonio Rosetti (1750-1792) unter MD Hanspeter Gmür im Graf-Zeppelin-Haus in Friedrichshafen. In der „Schwäbischen Zeitung" wurde über dasselbe Konzert berichtet: „Am heikelsten war zweifellos die durchsichtige Einleitung des ersten Satzes, wo die Tongebung der exponierten Geigen etwas trocken ausfiel, während die Celli sich schon hier schön entfalten konnten. Endgültig gerettet war die Situation, als der achtzehnjährige Klarinettist Michael Christensen seine Solopartie begann. Es war ein Genuss zu hören, was er aus dem zu Rösslers Lebenszeit noch sehr jungen Blasinstrument herausholte – bis hin zur Kadenz, bei deren Wiedergabe neben der Geläufigkeit auch die Weichheit des Tons bestach. ... Nach dem Schlussrondo war der Beifall so herzlich und anhaltend, dass eine Zugabe für Klarinette solo fällig war: Die von Michael Christensen grossartig vorgetragene 'Generation of Hope' von Eva Wassermann."

Michael Christensen wurde mehrfach beim Wettbewerb 'Jugend musiziert' bis auf Bundesebene mit hervorragenden Preisen ausgezeichnet. Jedoch nicht nur auf der Klarinette, sondern auch am Klavier ist er bereits ein Meister. Der „Südkurier" berichtete am 7. April 1998 unter anderem: „Erstmals als Solist stand der erst 18-Jährige Michael Christensen vor dem Publikum. Mit einem Klavierabend, der Werke von Beethoven bis Rachmaninov umfasste, begeisterte er das Publikum im Spiegelsaal des Neuen Schlosses in Meersburg so, dass es noch vor dem letzten Klavierstück Blumen gab und danach so starken Beifall, dass zwei Zugaben notwendig wurden." Und in der „Schwäbischen Zeitung" las man unter anderem über das Klavierkonzert „Da konnte Franz Liszts 'Mephisto-Walzer' als Höhepunkt hochromantischer Virtuosität Christensen zu einer Offenlegung von Gefühlen inspirieren, die man dem scheuen Jüngling nicht zugetraut hätte. ...

Mit so viel natürlicher Frische spielte Michael Christensen, dass seine Freude über das Gelingen das Publikum ausnahmslos ansteckte: Heftig wie ein Rachmaninov-Prelüde rauschten die Beifallswogen, stehende Ovationen inklusive." Konzertreisen führten Michael Christensen nach Skandinavien und demnächst wird er einem Ruf nach Japan folgen. ■

Reinhard Staubach

Straßenpredigt in Bad Kreuznach

FRANKFURT: Nach langem Bestreben ist es uns am 14. Dezember 1998 endlich gelungen, auch in Bad Kreuznach vor Weihnachten eine Strassenpredigt durchzuführen. Vierundzwanzig Missionare und das Missionarsehepaar Stewart haben daran teilgenommen. Sie wurden unterstützt von vier Mitgliedern aus der Gemeinde Bad Kreuznach.

Zwischen den sakralen Liedern predigten einige Missionare die erste Lektion. Am Ende der Predigt sangen die Missionare Weihnachtslieder sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch. Höhepunkt war das Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht", da konnte man den Geist der Weihnacht besonders verspüren.

Die Zuschauer waren sehr beeindruckt und bekundeten ihren Dank durch Applaus. Um die Menschen in unserer Stadt vermehrt mit dem Evangelium bekanntzumachen, könnte an eine Wiederholung dieser Aktion gedacht werden. ■

Johann Schmidt



Elder Schooler beim Predigen

Auszug aus Präsident Hinckleys Reiseplan für das Jahr 1998

1998 besuchte Präsident Hinckley Mitglieder in Afrika, Europa und Nordamerika. Nachstehend finden Sie in chronologischer Reihenfolge die Höhepunkte seiner Reisen außerhalb Utahs:

Februar: Halifax, Neuschottland; Las Palmas, Kanaren; Port Harcourt, Nigeria; Accra, Ghana; Nairobi, Kenia; Harare, Zimbabwe; Johannesburg, Durban und Kapstadt, Südafrika; Praia, Kapverdische Inseln, Rexburg, Idaho.

März: Hermosillo, Ciudad Obregón, Culiacán, Guadalajara, Torreón, León, Ciudad Victoria, Monterrey, Chihuahua und Ciudad Juárez, Mexiko; Palmyra, New York.

April: Columbus, Ohio; New York, New York.

Mai: Atlanta, Georgia.

Juni: Portland, Maine; Paris, Frankreich; Frankfurt, Deutschland; Genf, Schweiz; Preston, England.

Juli: Victoria, British Columbia.

August: Vancouver und Prince George, British Columbia; Lethbridge und Edmonton, Alberta; Regina, Saskatchewan; Winnipeg, Manitoba; Sudbury, Ontario; Montreal und Quebec-Stadt, Quebec; Hamilton, Ontario; Houston, Texas.

Oktober: Burlington und Sharon, Vermont; Lowell, Belmont und Worcester, Massachusetts; Schenectady, New York; Chicago, Illinois.

November: Greenville, North Carolina; Richmond, Virginia; Baltimore, Maryland; Managua, Nicaragua; San Pedro Sula und Tegucigalpa, Honduras.



Historischer Höhepunkt in der Arbeit eines Patriarchen

LEIPZIG: Als mich vor zirka vier Jahren die Führer der Kirche fragten, ob ich bereit wäre, als Patriarch zu dienen, sagte ich ohne Vorbehalt ja, obwohl mir klar war, dass dieses Amt sehr viel Kraft, Geistigkeit und eine große Verantwortung von mir verlangen würde. Mir war klar, dass ich alle Mitglieder lieben und ihnen ohne jeden Vorbehalt dienen muss, denn nur so kann der Herr mich führen, damit ich Segen nach seinem Willen geben kann.

Oft werde ich gefragt, wie alt man sein müsse, um den Patriarchalischen Segen zu empfangen? Ausser der persönlichen Würdigkeit gibt es keine Einschränkung, was den Empfang des Segens betrifft. Allerdings empfiehlt die Kirche, dass ein Mitglied den Segen erst dann empfangen soll, wenn es diesen voll erfassen kann. Die Entscheidung liegt aber in erster Linie beim Bischof bzw. Zweigpräsident.

Die meisten unserer älteren Mitglieder haben den Segen bereits empfangen. Wo dies noch nicht geschehen ist – und dafür kann es viele Gründe geben – sollte sich das Mitglied darauf vorbereiten.

Ich gebe Zeugnis davon , wie wunderbar der Herr seine Kinder segnet. Zu mir kommen die Kinder und Enkel meiner alten Freunde, viele der neubekehrten Mitglieder, und ich danke Gott jeden Tag, dass ich ihnen dienen darf. Da sind Michael, Judith, Nadine, Markus. Da ist Nadja aus Sibirien, eine Deutsch- und Geschichtslehrerin, die ein Vierteljahr in Leipzig einen Lehrgang besuchte und bei dieser Gelegenheit ihren Segen erhalten hatte. Dies ist die erste Person aus Sibirien, die den Patriarchalischen Segen empfangen hat. Da ist Viktor aus der Ukraine; auch er war hier, um den Patriarchalischen Segen zu empfangen. Ich gebe Zeugnis von der Geistigkeit dieser wunderbaren Mitglieder, die aus Osteuropa kommen. Im März letzten Jahres meldete sich eine alte Schwester aus Groitzsch, Elfriede Orthey, die 101 Jahre alt war, und bat um ihren Segen. Ich weiss nicht, ob jemals ein Patriarch gebeten wurde, jemandem in diesem hohen Alter einen Segen zu geben. Die liebe Schwester ist geistig sehr rege und erzählte mir ihr Leben. Es gab keinen Grund, ihr den Segen nicht zu geben. Mit strahlenden Augen verabschiedete sie sich von mir. Das sind Momente im Leben, die man sicherlich nie vergessen wird, die einen tief bewegen, ja zu Tränen rühren. „Warum lässt mich der Herr so alt werden?", fragte sie mich. Ich sah sie an und sagte: „Weil er Ihnen sicherlich noch auf dieser Erde seinen Willen kundtun wollte. Er wird Sie in seinem Reich sehr benötigen."

Ich gebe Zeugnis von den Göttlichkeit dieser wunderbaren Arbeit. In tiefer Demut danke ich Gott, dass ich ihm dienen darf. Ich habe Ihn sehr lieb und ebenso alle diejenigen, denen ich dienen darf. Ich danke auch meiner wunderbaren Frau, die mir treu zur Seite steht. Gott segne Sein Volk auch weiterhin. ■

Werner Adler,
Patriarch des Pfahles Leipzig

Die Genealogie-Forschungsstellen der Kirche als Hilfsmittel bei der Missionsarbeit und der Aktivierung von Mitgliedern

„Wir nutzen unsere genealogische Arbeit bei weitem nicht so sehr als Hilfsmittel bei der Missionsarbeit, wie es möglich wäre", sagte Präsident Boyd K. Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, während einer Sendung zum Thema Genealogie, die am 8. November 1998 über das Satellitensystem der Kirche ausgestrahlt wurde. „Die Genealogie-Forschungsstellen sind sehr nützlich, weil sie uns ein Thema an die Hand geben, über das wir mit Menschen sprechen können, die nicht der Kirche angehören. Was für ein Thema ist das? Die Familie. Die Menschen gehen dorthin, weil sie sich für die Familie interessieren."

Auch Elder D. Todd Christofferson von der Siebzigerpräsidentschaft hielt während dieser Sendung eine Ansprache. „Es liegt ja auf der Hand, daß die Genealogie ein sehr wichtiges Hilfsmittel bei der Erlösung der Toten ist. Doch sie kann auch eine wichtige Rolle spielen, wenn es darum geht, das Evangelium zu verkündigen und die Mitglieder zu stärken", sagte er. „Selbst mit nur ein wenig Abstimmung zwischen Priestertumsführern, Mitarbeitern in der Genealogie-Forschungsstelle und den Missionaren läßt sich die Forschungsstelle ohne große Schwierigkeiten als Hilfsmittel einsetzen, um neue Mitglieder zu gewinnen und in der Kirche zu halten sowie weniger aktive Mitglieder zu aktiveren." Elder Christofferson erklärte auch, die Missionare würden derzeit darin geschult, „unter anderem auch die Genealogie-Forschungsstellen zu nutzen, um Menschen mit der Kirche bekannt zu machen, Neubekehrte in wichtige Aktivitäten der Kirche einzubeziehen und weniger aktiven Mitgliedern Ansporn zu geben."

Derzeit betreibt die Kirche 3.225 Genealogie-Forschungsstellen in 69 Ländern. ■

Jugendkonferenz des Pfahles Berlin

BERLIN: Vom 7. bis 10. Oktober 1998 fand eine Jugendkonferenz zusammen mit den Jugendlichen aus dem Distrikt Neubrandenburg statt. Das Motto dieser Jugendkonferenz lautete: „Ihr seid etwas ganz besonderes".

Am Abend des Eröffnungstages fand ein Tanzabend statt, an dem wir sehr viel Spass hatten und auch viel getanzt wurde. Am Samstag mussten wir schon früh aufstehen. Dieser Morgen begann mit einer sehr aufbauenden Morgenandacht. Danach wurden wir in vier Gruppen eingeteilt, mit der Aufgabe, öffentliche Grünanlagen zu säubern. Unter anderem durften wir einen Friedhof in Ordnung bringen und auf einem Abenteuerspielplatz aufräumen. Als wir diese anstrengenden Arbeiten beendet hatten, wartete im Pfahlhaus bereits ein leckeres Mittagessen auf uns. Zur geistigen Stärkung hatten wir eine sehr lehrreiche Fireside mit Präsident Schütze. Im Anschluss gab es noch einen bunten Abend unter dem Motto: „In 80 Tagen um die Welt." Jede Gemeinde hatte ein Land der Welt darzustellen. Alle gaben ihr Bestes, so dass es ein gelungener Abend wurde.

Am Sonntag fand die Abendmahlsversammlung in der Konrad-Adenauer-Stiftung statt. Wir verspürten den Geist des Herrn sehr stark. Nach den Versammlungen wurde zu Mittag gegessen und die Konferenz mit einem Gebet beendet.

Wir danken allen, die dazu beigetragen haben, dass die Konferenz für uns zu einem ganz besonderen Erlebnis geworden ist. Wir freuen uns schon auf die nächste Jugendkonferenz. ■

Mirka Gruse



Bunter Abend anlässlich der Jugendkonferenz

Kurzlager für die PV-Scouts aus Esslingen

STUTTGART: Am Freitag, dem 19. Juni 1998 war es endlich soweit, das so lang ersehnte Meutecamp. Bei herrlichstem Wetter traf sich das Rudel „Wiesel", begleitet von den Eltern der zehn PV-Scouts und der Bischofschaft auf dem Gartengrundstück der Gemeinde Esslingen. Rolf Knödler berichtete zu Beginn der Feier von den Anfängen der Scoutarbeit aus den fünfziger Jahren. Bald stimmten alle in die Fahrtenlieder ein: „Wenn die bunten Fahnen wehen..., ... immer vorwärts, ohne Zagen, bald sind wir dem Ziel genaht!"

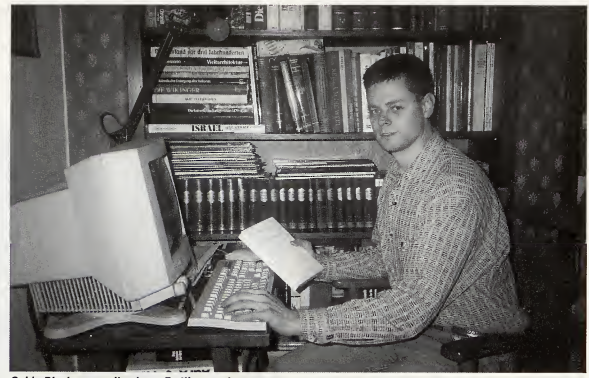
Die PV-Scouts Simon Bertuleit, Grischa Braig, David Grupp, Marius Müller und Felix Rückauer legten an diesem Abend ihr Versprechen ab. Nach dem anschliessenden Essen vom Grill, an dem sich auch die Eltern und Priestertumsführer erfreuten, brachen die jungen Scouts in Richtung rauher Schwäbischer Alb auf. Heute wollten sie nahe der Ruine Rauber, einige hundert Meter über dem Tal, im Freien übernachten.

Dort inmitten des Bergwaldes wurden die Zelte aufgebaut. Nachts wurde ein Fackelzug zur Burgruine unternommen, bevor die Scouts endlich nach einem überlangen Tag müde zum Schlafen kamen. In der Morgendämmerung des sommerlichen Tages entdeckten die ersten, die erwachten, die steilen Felsenriffe und hatten Spass am Spiel und sportlichem Wettbewerb. Am nächsten Tag ging es dann durch das landschaftliche schöne, romantische Tal von Teck und Lauter zurück. Bei jeder Biegung des Weges konnten die jungen Scouts mit etwas Fantasie das einstige Jurameer vor ihren Augen erstehen sehen. ■

Jochen Rückauer

Guido Dieckmann aus der Gemeinde Rheinpfalz: Von der Sonntagsschule zur Buchmesse

MANNHEIM: Zu dem kleinen Kreis deutschsprachiger Autoren unter den Mitgliedern der Kirche ist im Frühjahr 1998 ein weiterer gestossen: Guido E. Dieckmann, 29 Jahre alt, aus Hassloch in der Pfalz. Auf der letztjährigen Frankfurter Buchmesse präsentierte er seinen ersten Roman, eine Fantasy-Geschichte mit dem Titel *„Der Neujahrspakt"*.



Guido Dieckmann mit seinem Erstlingswerk

Bruder Dieckmann, der sich im Herbst 1990 zur Kirche bekehrte und seitdem die Gemeinde Rheinpfalz besucht, erklärt, dass das Evangelium, besonders die Lehre vom stetigen geistigen Fortschritt, ihn schon vor Jahren motiviert habe, seine Interessen in kreative Leistung umzusetzen. Seit seiner Schulzeit verbringt der frischgebackene Absolvent der Universität Mannheim (Geschichte und Englisch) viele Abende an seinem Schreibtisch, um Kurzgeschichten, Novellen und andere Erzählungen zu schreiben. Nebenbei bleibt ihm aber auch noch Zeit, anderen Hobbys wie dem Akkordeonspiel nachzugehen.

„Mit den Jahren wurden meine Geschichten länger und immer länger", erzählt Bruder Dieckmann. „Und irgendwann war der erste Roman entstanden. Dieser ruhte allerdings zunächst einmal in der Schublade, bis meine Familie und gute Freunde mir Mut machten, meine Arbeit verschiedenen Verlagen anzubieten."

Interessant ist die Thematik seiner ersten erfolgreichen Buchveröffentlichung mit Sicherheit, denn der junge Historiker schrieb kein Melodram, das im 17. Jahrhundert spielt, sondern einen zünftigen Science-Fiction-Thriller, dessen Beschreibung Hochspannung erahnen lässt. Er entführt seine Leser in die russische Hauptstadt Moskau im Jahr 2050, die in seiner Zukunftsvision zwar keine wirtschaftlichen Probleme mehr kennt, in der dafür aber Spione und Geheimdienste zuhauf ihr Unwesen treiben. Durch einen dummen Zufall wird eine harmlose russische Bürgerin in einen Umsturzplan gegen die Regierung verstrickt.

Mitgliedern der Kirche werden beim Lesen des Thrillers mit Sicherheit so manche Begriffe und Gedankengänge bekannt vorkommen. Im Moskauer Zoo wimmelt es von Kureloms und Kumoms, der Bevölkerung der utopischen Hauptstadt bleibt die Erkenntnis nicht erspart, wohin allzu grosser Stolz auf technischen Fortschritt und wirtschaftlichen Aufschwung führen können, und die Hauptfigur des Romans entdeckt während ihrer Flucht von Moskau zum Baikalsee, dass Gegensätze zum Menschsein gehören, und dass nur eine Familie ihr helfen kann, dauerhaftes Glück zu finden.

Wie er auf die Idee kam, einen Fantasy-Roman über Russland zu schreiben, weiss Guido Dieckmann heute selbst nicht mehr so genau. Vielleicht half ihm sein Interesse für andere Länder und Kulturen auf die Sprünge. So machte er sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion vor einigen Jahren Gedanken, was aus einem so grossen Land wohl werden würde. Eine Reise nach Moskau steht hingegen bis jetzt noch aus. In der Frage, ob er die Schriftstellerei auch beruflich betreiben möchte, gibt sich Bruder Dieckmann zurückhaltend. Der Buchmarkt sei sehr kommerzialisiert und Verlage interessierten sich grundsätzlich fast nur für bekannte Namen, die einen raschen Absatz versprechen. Das Anbieten eines Manuskripts gleiche somit einem Glücksspiel. Dennoch wird das Schreiben für den 29jährigen auch in Zukunft mehr als nur ein nettes Hobby sein.

Auch wenn Guido Dieckmann ein geselliger Mensch ist, der gern mit Freunden ausgeht und an Aktivitäten der Kirche – er dient z.Z. als Sekretär im Ältestenkollegium – teilnimmt, zieht es ihn schon wieder magisch an die Schreibmaschine. Vor kurzer Zeit hat er die Arbeit an einem neuen Roman aufgenommen. Diesmal jedoch soll die Handlung in der Vergangenheit spielen. Ob es da auch ein paar Kureloms und Kumoms zu entdecken gibt? ■

Elsa Schmitt

Muttertagsausflug

FRANKFURT: Wir als FHV-Leitung der Gemeinde Wiesbaden dachten uns, dass wir einmal etwas besonderes zum Muttertag machen sollten. So war am Samstag vor dem Muttertag ein Treffen für alle Schwestern der Gemeinde angesagt. Das Wetter spielte mit und so konnten wir im Biebricher Schlosspark einen schönen und ausgiebigen Spaziergang machen. Dabei konnte man sich mit den anderen Schwestern unterhalten und die Natur geniessen.

Zum Abschluss gab es im Gemeindehaus eine Erfrischung und Kuchen. Das Zimmer der FHV wurde für diesen Anlass mit Herzen geschmückt. Dies war ein gelungener Nachmittag für die Schwestern, den Müttern zur Ehre. ■

Jacqueline Walter-Nebel



Muttertagsspaziergang

Der italienische Präsident empfängt Führer der Kirche

Eine der vielen Türen, die durch das Konzert des Tabernakelchores im Sommer letzten Jahres in Rom in Italien geöffnet wurden, war die Tür zum Büro von Präsident Oscar Luigi Scalfaro, dem Präsidenten der italienischen Republik.

Franco Messina, ein Berater des italienischen Präsidenten, der beim Konzert des Chores und bei einem Empfang zugegen war, hatte kürzlich ein Treffen zwischen Führern der Kirche und Präsident Scalfaro arrangiert. Elder Dieter F. Uchtdorf von den Siebzigern, der zugleich Präsident des Gebiets Europa West ist, überreichte dem italienischen Präsidenten ein ledergebundenes und mit einer Widmung versehenes Exemplar vom Buch Mormon sowie eine Porzellanskulptur, die eine Familie darstellt.

Außerdem waren der Gebietsautorität-Siebziger Elder Raimondo Castellani, Präsident Leone J. Flosi von der Italien-Mission Rom und Giuseppe Pasta, Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit in Italien, zugegen.

Präsident Scalfaro ist schon seit langem mit der Kirche in Italien vertraut. Im Jahr 1993 war er der Kirche dabei behilflich, rechtlich anerkannt zu werden. Während des Treffens mit Elder Uchtdorf betonte Präsident Scalfaro immer wieder sein Interesse an der Förderung der Familie seitens der Kirche.

„Er erwies uns jede nur erdenkliche Höflichkeit und zeigte hilfreiches Interesse an dem Wachstum der Kirche in seinem Land", sagte Elder Uchtdorf. Das Wachstum der Kirche in Italien war – mit jetzt mehr als 18.000 Mitgliedern in drei Pfählen und vier Missionen – in den letzten Jahren konstant geblieben. Präsident Scalfaro brachte seine Wertschätzung für die Kirche und deren Mitglieder in Italien zum Ausdruck und versprach seine Unterstützung bezüglich der Ziele der Kirche. ■

Mit freundlicher Genehmigung, Church News, *9. Januar 1999.*



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VOM BÜRO DES PRÄSIDENTEN OSCAR LUIGI SCALFARO

Der italienische Präsident Oscar Luigi Scalfaro, rechts, nimmt von Elder Dieter F. Uchtdorf, Elder Raimondo Catellani und Präsident Leone J. Flosi eine Skulptur entgegen, die eine Familie darstellt.

Die Rolle der Brigham-Young-Universität

Die Zentrale der Brigham-Young-Universität befindet sich in Provo im US-Bundesstaat Utah, doch Einfluss und Nutzen der kircheneigenen Universität erstrecken sich über die ganze Welt. Um den Mitgliedern der Kirche in aller Welt einen besseren Einblick in die Rolle zu geben, die die BYU bei der Verbreitung des Evangeliums und beim Wachstum der Kirche spielt, sprach *Der Stern* kürzlich mit Elder Merrill J. Batemann von den Siebzigern, der ersten Generalautorität, die als Präsident der BYU dient.

Frage: Wie schätzen Sie die Rolle der BYU ein?

Antwort: Ich bin davon überzeugt, dass der Herr sich für die Brigham-Young-Universität interessiert und dass sie ein wesentlicher Bestandteil der Kirche ist. Wir alle kennen Schriftstellen, die zeigen, welchen Wert der Herr dem Lernen beimißt: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz." (LuB 93:36.) „Wenn jemand in diesem Leben ... mehr Wissen und Intelligenz erlangt, ... so wird er in der künftigen Welt um so viel im Vorteil sein." (LuB 130:19.) „Es ist unmöglich, dass man als Unwissender errettet werden kann." (LuB 131:6.) Die Brigham-Young-Universität bietet einzigartige Möglichkeiten zu intensiver theologischer Forschung, aber auch zur Vermittlung nichtreligiösen Wissens in einer vom Glauben geprägten Umgebung.

Monate, nachdem John Taylor Präsident der Kirche geworden war, sucht Zena Young Williams ihn auf; sie war eine Tochter Brigham Youngs und Vorsteherin der Studentinnen an der Brigham-Young-Akademie, der Vorläuferin der Brigham-Young-Universität. Schwester Williams äußerte sich besorgt über die finanzielle Lage und die Zukunft der Akademie. Darauf sagte Präsident Taylor: „Ihr Vater hat mich besucht. Er kam in der Stille der Nacht zu mir, angetan mit Herrlichkeit, und



Elder Merrill J. Batemann von den Siebzigern, Präsident der Brigham-Young-Universität.

sein Gesicht strahlte Liebe und Zuversicht aus. Er sagte mir manches, was überaus wichtig ist; dann sagte er unter anderem, dass die [Brigham-Young-Akademie] vom Himmel angenommen und dass sie Teil des großen Plans des Lebens und der Errettung sei; ... auch, dass die Vorbereitung der Kinder des Bundes auf zukünftige Aufgaben im Reich Gottes eine großartige Zukunft habe und dass Christus selbst die Richtung weisen und auf diese Schule acht geben werde." (Zitiert in *The Presidents of the Church* , Herausgeber Leonard J. Arrington [1986], 109).

Frage: Inwiefern ist diese Universität für die ganze Kirche ein Segen?

Antwort: Der Einfluss der BYU geht weit über die 29000 eingeschriebenen Studenten hinaus, die hier jeden Herbst und Winter studieren. Zum einen hat die BYU seit kurzem ein Gaststudentenprogamm für das Frühjahr und den Sommer; dadurch kann jeder, der eine kirchliche Würdigkeitsbescheinigung und einen Highschool-Abschluss vorweisen kann, an der BYU studieren. Die Gaststudenten machen an der BYU intensive Erfahrungen, die von Kursen und Andachten bis hin zu Campus-Aktivitäten und gesellschaftlichen Veranstaltungen reichen. Im Sommer 1998 nahm dieses Programm seinen Anfang. Etwas mehr als 1000 Studenten nahmen daran teil, und 70 Prozent von ihnen kamen nicht aus Utah. Die Universität ist in der Lage, im Rahmen des Gaststudentenprogramms im Frühjahr und Sommer mehrere Tausend Studenten aufzunehmen.

Aber noch viel interessanter sind die Möglichkeiten der BYU, durch das Internet eine glaubensvolle Gelehrsamkeit aus der Sicht der Heiligen der Letzten Tage zu verbreiten. Gegenwärtig gehört die Zahl unserer eingeschriebenen externen Studenten zu den größten in den Vereinigten Staaten; mehr als 40000 Studenten nehmen nämlich am Unterricht teil, indem schriftliches Material auf dem Postweg versandt wird. Das Internet jedoch bietet sozusagen eine völlig neue, elektronische Welt des Studiums. Zur Zeit laufen mehr als 60 Fernlehrgänge online, und zwar sowohl Universitäts- und Highschool-Kurse als auch Kurse für die persönliche Entwicklung. Die Universität hofft, innerhalb der nächsten drei Jahre fast 400 Kurse online anbieten zu können.

Die Zahl der über das Internet laufenden Kurse wird sich vervielfachen, und so wird es auch mit der Zahl der weltweit betreuten Studenten geschehen – und zwar zu wesentlich günstigeren Kosten. Wir erwarten, daß die Zahl der in Fernstudiengänge eingeschriebenen Studenten sich vervielfacht, wenn sich die Studenten dieser Möglichkeiten bewusst werden. Die Qualität des online zur Verfügung stehenden interaktiven Multimedia-Materials wird im Lauf der Zeit noch beträchtlich verbessert, so daß noch effektiver Wissen und Lernerlebnisse vermittelt werden können. Der Erste, der sich für einen Online-Kurs der BYU einschrieb, war ein Mitglied der Kirche aus Japan. Das zeigt deut-

lich, welch eine Reichweite das Lehrwesen der BYU nun weltweit haben kann.

Die Universität hat all diese neuen Möglichkeiten gebündelt und bietet nun als Abschluß ein allgemeinwissenschaftliches Bakkalaureat mit den bislang acht Schwerpunktsbereichen amerikanische Studien, englische und amerikanische Literatur, Genealogie, Familienleben, Geschichte, Psychologie, Management und Schriftstellerei. Ehemalige BYU-Studenten können sich bereits erworbene Scheine anrechnen lassen, und alle Studenten mit dem Ziel des allgemeinwissenschaftlichen Bakkalaureats können zum Erreichen des Studienziels Kurse per Fernstudium, am Salt Lake Center der BYU, in örtlichen höheren Lehranstalten und in den HLT-Religionsinstituten, aber auch auf dem Gelände der BYU in Abendkursen, während der Frühjahrs- und Sommersemester oder, sofern freie Plätzen verfügbar sind, während der Herbst- und Wintersemester belegen.

Präsident Taylor hat gesagt: „Sie werden es erleben, daß Zion der Welt da draußen in aller Gelehrsamkeit ebenso weit voraus sein wird, wie es dies heute bereits auf religiösem Gebiet der Fall ist." (*The Gospel Kingdom*, Herausgeber G. Homer Durham [1987], 275.) Ich glaube, die BYU ist auf dem besten Wege, diese Vision zu verwirklichen. Ich sehe den Tag voraus, an dem HLT-Studenten in der Lage sein werden, einen Universitätsabschluß zu erreichen, indem sie eine Kombination von Fernlehrgängen der BYU über das Internet und direkten Kursen an einer örtlichen Universität belegen. In Mexiko und Brasilien schaffen Pilotprojekte möglicherweise bereits die Grundlage dafür.

Frage: Wie schätzen Sie den Einfluss der BYU in der Welt ein?

Antwort: Zu allererst sollten wir uns den positiven Einfluss von mehr als 300000 Absolventen Studenten der BYU vor Augen halten; von diesen Leuten hoffen wir, dass sie überall auf der Welt die Grundsätze des Evangeliums zu Hause, im Beruf und im Gemeinwesen anwenden. Jedes Jahr verlassen etwa 8000 neue Absolventen die Universität, und sie sind nicht nur bereit, der Welt etwas zu geben, sondern sie verlassen uns auch mit einem festeren Zeugnis. Und wohin auch immer sie kommen, so hoffen wir, werden sie starke Mitglieder der Kirche sein.

Der Lehrkörper der BYU hat einen immensen weltweiten Einfluss durch seine Veröffentlichungen, Forschungen, Entdeckungen, Erfindungen und Schöpfungen. Seine Mitglieder haben Führungspositionen in den Berufsverbänden inne, und sie arbeiten mit anderen Gelehrten zusammen, nehmen an Austauschprogrammen mit anderen Lehrkörpern teil und fungieren als Gastgeber für Führungspersönlichkeiten aus dem Erziehungswesen, der Politik und der Wirtschaft. Die Universität bietet weltweit Führung und Unterstützung in bezug auf glaubensvolle Gelehrsamkeit in den Bereichen heilige Schrift und Geschichte. Die BYU entwickelt sich beispielsweise zur weltweit führenden Institution im Auffinden und Bewahren von sehr alten Texten aus den verschiedensten religiösen Richtungen, unter anderem des Judaismus, des Islam und des altsyrischen Christentums.

Die Universität bereitet der Kirche erhebliche Kosten, doch der Nutzen für das Wachstum des Gottesreiches ist unermesslich, angefangen beim glaubenserfüllten Fortschritt in den Bereichen Verständnis der heiligen Schrift, Geschichte, Kultur, Wissenschaften und so weiter, bis hin dazu, dass sie einzigartig ausgebildete Absolventen hervorbringt, auf höchster Regierungsebene, in Wirtschaftsunternehmen und sonstigen Institutionen Türen öffnet – und den einzelnen ganz persönlich anspricht.

Initiativen der BYU waren schon oft sowohl für die Kirche wie auch die Vereinigten Staaten der erste Schritt zu positiven Beziehungen mit anderen Nationen. So treten beispielsweise eine ganze Anzahl von Künstlergruppen in aller Welt auf, erwärmen das Herz und verbreiten Evangeliumsbotschaften. Das geschieht nicht nur durch die Auftritte selbst, sondern auch durch ausführliche Berichterstattung in den Medien. Allein im letzten Sommer ist die Jazz-Band „Synthesis" in Rußland und Finnland aufgetreten, die „Ballroom Dance Company" waren in England und Schottland, die „Young Ambassadors" in Südafrika, Swaziland und Botswana, die „Living Legends" in Kanada; das „Chamber Orchestra" besuchte die Tschechische Republik, Ungarn, Österreich, Polen und die Ukraine, und das „Folk Dance Ensemble" trat in Indonesien, Thailand, Vietnam und China auf. Darüber hinaus nahmen im vergangenen Jahr mehr als 400 weitere Studenten an Feldstudien und Entwicklungsprojekten überall in der Welt teil.

Frage: Was würden Sie den Mitgliedern der Kirche sonst noch gern über die BYU sagen?

Antwort: Ich möchte die Mitglieder gern daran erinnern, dass die BYU sich zwar sehr bemüht, effiziente Wege zu entwickeln, auf denen sie ihre einzigartigen Bildungsmöglichkeiten einem größeren Publikum zugänglich zu machen, dass aber doch das Seminar- und das Institutsprogramm der Kirche immer noch das wichtigste Mittel dafür ist, daß die jungen Leute ihrer Ausbildung eine geistige Dimension geben können.

Die Brigham-Young-Universität ist eine Kraft des Guten, auf die die Mitglieder der Kirche stolz sein können. Die Kirche hat viele Vorteile und großen Nutzen davon, daß sie eine Universität hat, die weltweit den Vergleich nicht scheuen braucht. Die Bindungen zwischen der Kirche und der Universität werden weiterhin gefestigt und weiterentwickelt. Wie John Taylor gesagt hat, gibt der Herr der Universität die Richtung an. ■



Zusätzliche Anregungen für das Miteinander, Mai 1999

Nachstehend finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander, die die PV-Führungskräfte neben den Anregungen verwenden können, die in dieser Ausgabe des Stern unter der Rubrik „Das Miteinander" abgedruckt sind. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „'Folge mir'" auf Seite 2 und 3 im Kinderstern dieser Ausgabe.

1. Fragen Sie die Kinder, was wir tun können, um dem Vorbild und den Lehren Jesu Christi zu folgen. Besprechen Sie, was man unter einem Vorbild versteht. Bereiten Sie Zettel mit den folgenden Schriftstellen und Liedern vor: Die Taufe – Matthäus 3:13-17 / „Die Taufe Jesu Christi" (*Kinderstern*, September 1997, 5; Schriftstudium – Lukas 2:46,47 / „Such, denke und bet'" (Darbietung der Kinder in einer Abendmahlsversammlung, 1988); Freundlichkeit – Lukas 10:25-37 / „Güte beginnt bei mir", *Sing mit mir* B-49; die Eltern ehren – Johannes 19:25-27 / „Immer und ewig vereint" (*Gesangbuch*, Nr. 201); das Evangelium lehren – Matthäus 5-7 / „Ich möchte einmal auf Mission" (*Sing mit mir* B-75); die Gebote halten – Matthäus 7:21,24-27 / „Der kluge und der törichte Mann" (*Kinderstern*, Juni 1997, 5); Beten – Matthäus 7:7,8 / „Ich bete voll Glauben" (*Kinderstern*, März 1991, 5); anderen dienen – Matthäus 25:40 / „Ich geh' mit dir" (*Kinderstern*, Juni 1996, 4); andere lieben – Johannes 13:34 / „Liebet einander" (*Gesangbuch*, Nr. 200). Lassen Sie jede Klasse aus einem Kasten einen Zettel nehmen und den Schriftstellenhinweis vorlesen. Lassen Sie aus jeder Klasse ein Kind von dem Ereignis erzählen, um das es in dem betreffenden Schriftstellenhinweis geht. Lassen Sie dann jeweils ein anderes Kind erzählen, was es in einer ähnlichen Situation tun würde oder was Jesus von ihm erwartet. Lassen Sie die Klasse dann das Lied summen. Die anderen Kinder sollen die Worte des Liedes mitsingen, sobald sie es erkennen. Wenn jede Klasse an der Reihe war, schließen Sie mit dem Singen des Liedes „Ich möchte so sein wie Jesus" (*Kinderstern*, April 1990, 6,7) Helfen Sie den jüngeren Kindern zu verstehen, daß wir dem Beispiel des Erretters nachfolgen wollen. Siehe die Aktivität „Fußspuren", *Primarvereinigung* – Leitfaden 2, Lektion 15. Bringen Sie zu den oben genannten Ereignissen Bilder aus der Gemeindehausbibliothek oder dem *Bildersatz zum Evangelium* an der Wand oder Tafel an und befestigen Sie vor jedem Bild auf dem Boden ein paar Fußspuren. Führen Sie die Kinder zu den einzelnen Bildern, lassen Sie sie erzählen, was auf dem Bild dargestellt wird, und fragen Sie: „Was können wir in der heutigen Zeit tun?" Singen Sie dann das Lied zu diesem Bild, während sich jedes Kind kurz auf die Fußspuren stellt. Schließen Sie vor einem Bild von Jesus. Singen Sie dabei „Schönster Herr Jesus" (*Sing mit mir*, B-6,7; *Kinderstern*, Oktober 1998, 4,5).

2. Bereiten Sie Schachteln mit den Aufschriften „Friedensstifter", „Freundlichkeit" und „Lieben und Dienen" vor. Legen Sie in die Schachteln Zettel mit Fallstudien, die für ihr Gebiet und das Alter der Kinder passend sind (siehe Beispiele unten). Erklären Sie, daß wir nicht alles tun können, was Jesus getan hat. Aber wir können wie er freundlich sein, wir können Friedensstifter sein und andere lieben und ihnen dienen. Lassen Sie ein Kind eine Schachtel auswählen, ein Beispiel aussuchen und vorlesen. Fragen Sie: „Was würdest du tun?" oder „Wie würdest du gern behandelt werden, wenn dir so etwas passieren würde?" Mögliche Beispiele: *Friedensstifter-Schachtel:* (1) Du siehst dir im Fernsehen gerade einen Film an. Da schaltet dein jüngerer Bruder plötzlich auf einen anderen Kanal um, ohne auch nur zu fragen. (2) Es ist gerade noch ein Bonbon übrig. Du willst es essen, sobald du deine Hausaufgaben gemacht hast. Aber als du es dir holen willst, greift deine Schwester danach und ißt es auf. (3) Du bist gerade bei einer Mathe-Aufgabe und machst einen kleinen Fehler; deine Freunde lachen dich aus und verletzten deine Gefühle. *Freundlichkeit-Schachtel:* (1) Ein Junge, der sich über dich lustig gemacht hat, wird dir als Partner für ein Referat zugeteilt. Du kennst das Material, er nicht. (2) Du planst eine Party und willst alle Schüler aus deiner Klasse einladen, aber niemand kennt die neue Schülerin so recht. Du bist dir nicht sicher, ob du sie einladen willst. (3) Eine deiner Klassenkameradinnen trägt eine Brille. Die anderen Kinder machen sich über sie lustig und nennen sie „Brillenschlange u. ä. *Lieben- und Dienen-Schachtel:* (1) Es ist kurz vor Beginn der PV-Aktivität, und du siehst, wie eine Lehrerin versucht, ein Baby und ein Kleinkind aus dem Auto in das Gebäude zu bringen. (2) Deine Mutter macht gerade das Essen fertig, aber deine kleine Schwester hört nicht auf zu quengeln, sie solle mit ihr nach draußen spielen gehen. (3)

Dein Freund hat eine Operation hinter sich und kann einen Monat lang nicht zur Schule kommen. Nach der Schule kann er Besuch bekommen. Es darf ihn allerdings immer nur einer besuchen, und du spielst um diese Zeit für gewöhnlich mit deinen anderen Freunden. Erzählen Sie die Schlußgeschichte, die Präsident James E. Faust bei der Generalkonferenz im April 1998 erzählt hat (siehe „'Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz'", *Stern*, Juli 1998, 18. Singen Sie „Kommt, folget mir (*Gesangbuch*, Nr. 63).

3. Sagen Sie den Kindern, daß wir dem Beispiel Christi folgen, wenn wir anderen dienen. Besorgen und zeigen Sie Kinderfotos von drei Gemeinde- oder Zweigführern (Bischof oder Zweigpräsident, FHV-Leiterin, ein eifriger Heimlehrer usw.) Finden Sie etwas über die einzelnen Personen heraus, und geben Sie so lange Anhaltspunkte, bis die Kinder ahnen, wer die einzelnen Führer sind. (Beispiele: Er hilft uns, das Rechte zu wählen. Wir bezahlen ihm unseren Zehnten. Sie besucht die Kranken. Sie hilft den Schwestern zu lernen, anderen zu dienen. Er hilft uns, wenn wir in unserer Familie ein Problem haben.) Wenn die betreffende Person erraten wurde, lassen Sie sie hereinkommen. Erzählen Sie den Kindern, wie dieser Führer oder diese Führerin gelernt hat zu arbeiten und anderen zu dienen und wann und wie er oder sie gelernt hat, daß es wichtig ist, dem Herrn zu dienen. (Wenn möglich, sollten die Geschichten aus seiner bzw. ihrer Jugend stammen.) Erklären Sie, daß die Führer dem himmlischen Vater dienen, indem sie uns dienen. Sie zeigen ihre Liebe für den himmlischen Vater und Jesus Christus und für die Mitglieder in der Gemeinde oder dem Zweig. Stellen Sie eine Stoppuhr auf eine Minute, und lassen Sie die Kinder dann aufzählen, wie sie zu Hause, in der Schule und in der Kirche dienen können. Die Kinder sollen so viele Möglichkeiten nennen, wie ihnen in dieser Zeitspanne einfallen. Singen Sie „Schönster Herr Jesus" (*Sing mit mir* B-6,7; *Kinderstern*, Oktober 1998, 4,5).

4. Weitere Quellen zum Thema „Jesus Christus nachfolgen": „Michael hilft", *Kinderstern*, Mai 1999, 4,5; „Vorher und Nachher", *Kinderstern*, Mai 1999, 8,9; „Unterlassungssünden", *Kinderstern*, Mai 1999, 13; „Was erwartet Jesus Christus von mir?", *Kinderstern*, November 1998, 14-16; „Was soll ich tun? Was möchte Jesus Christus?" *Kinderstern*, September 1997, 8,9. ■

Die Botschaften der Ersten Präsidentschaft stehen den Mitgliedern jetzt auch in nicht-englischen Sprachen zur Verfügung

Die Botschaften der Ersten Präsidentschaft und die Besuchslehrbotschaften sind im Versand jetzt auch in den genehmigten nicht-englischen Sprachen erhältlich.

„Das Ziel der Kirche ist es, die Botschaft des Propheten rechtzeitig in die Hände eines jeden Mitgliedes zu bringen", so Kay W. Briggs, Leiter der Druckerei der Kirche in Salt Lake City. Aus diesem Grund hat die Kirche in vielen Ländern einen Versand, wo, so der Leiter: „Die Mitglieder das Material erwerben können, das der Prophet für wichtig hält und das jeder bei sich zu Hause haben soll."

Die Bestellformulare enthalten Listen der nicht-englischen Versionen der Botschaften der Ersten Präsidentschaft und der Besuchslehrbotschaften und den entsprechenden Monat in dem sie erhältlich sind.

Auf indonesisch und siamesisch werden die Botschaften beispielsweise sechsmal im Jahr angeboten. Während der anderen Monate werden die Botschaften in den indonesischen und siamesischen Ausgaben des *Liahona* veröffentlich, der zweimonatlich erscheint. In den Sprachen, für die es keine Zeitschrift der Kirche gibt, sind die Botschaften monatlich erhältlich.

Die Führer der Einheiten sind dafür verantwortlich, das genug Exemplare der Botschaften der Ersten Präsidentschaft und der Besuchslehrbotschaften in der entsprechenden Sprache bestellt werden, so dass jeder Haushalt versorgt werden kann. Die Führer der Einheiten verteilen die Botschaften auch.

Um innerhalb der Vereinigten Staaten und Kanada die Botschaften zu bestellen, schreiben die Führer der Einheiten an: Salt Lake Distribution Center, 1999 West 1700 South, Salt Lake City, Utah 84104-4233; oder rufen an unter 1-800-537-5971. Rückbestellungen sind nicht möglich. Für Bestellungen außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas wenden Sie sich an den zuständigen Versand. ■

Artikel mit freundlicher Genehmigung der Church News, *26. Dezember 1998*

Trauergottesdienst für Elder Dallas N. Archibald

Elder Dallas N. Archibald von den Siebzigern und Präsident des Gebiets Chile ertrank in Folge eines Unfalls beim Angeln am 14. Dezember 1998 in der Nähe von Concepción in Chile. Bei seiner Beerdigung, die am 28. Dezember in Salt Lake City stattfand, sprachen unter anderem alle drei Mitglieder der Ersten Präsidentschaft, Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Harold G. Hillam von der Siebzigerpräsidentschaft. Elder Joe J. Christensen von der Siebzigerpräsidentschaft leitete den Trauergottesdienst. Elder Archibalds Gattin, Linda R. Archibald, und ihre Tochter, Teresa D. Archibald, sprachen ebenfalls.



Präsident Gordon B. Hinckley sagte: „Niemand kann die Reichweite dessen, was er getan hat, ermessen. Eine Taufe hier, eine Belehrung über die Wahrheit dort wird bis in künftige Generationen Früchte tragen." Präsident Hinckley fuhr fort: „Er ist von uns gegangen. Keiner von uns kann verstehen warum, aber wir wissen, daß da jemand ist, der weiß warum und der weiß, daß dies alles einen Sinn hat. Niemand würde auch nur einen Augenblick lang denken, daß ein Leben so voller Vitalität ausgelöscht werden könnte, ohne ewigen Nutzen zu haben."

Präsident Thomas S. Monson, der Erste Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sagte: „Dallas Archibald war ein Mann mit einer unversehrten Rüstung, ein Mann ohne Falschheit in der Seele, ohne Mängel im Charakter. Dafür war kein Platz, weil sein Herz von Liebe erfüllt war." Weiter sagte er: „Dallas Archibald war ein erwählter Diener unseres himmlischen Vaters, einer der antworten würde, ‚Hier bin ich, sende mich.'"

Präsident James E. Faust, der Zweite Ratgeber der Ersten Präsidentschaft, sagte: „Dallas Archibald war sowohl rechtschaffen, als auch beliebt. Wir sind alle wegen seines plötzlichen Hinscheidens erschüttert. Natürlich sind wir betrübt. Natürlich trauern wir. Aber ich möchte gerne die positive Seite seines Lebens betrachten. Wir erinnern uns an ein Leben des Dienens. Er hat so vieles getan, so viel Rechtschaffenheit zustande gebracht, besonders unter den Menschen in Lateinamerika."

Elder Archibald wurde am 24. Juli 1938 in Logan in Utah geboren und wurde schließlich ein internationaler Geschäftsmann. Am 6. April 1996 wurde er als Mitglied des Ersten Siebzigerkollegiums bestätigt, nachdem er vier Jahre lang im Zweiten Siebzigerkollegium gedient hatte. Vor seinem Auftrag in Chile diente er in der Gebietspräsidentschaft in Brasilien. Elder Archibald diente von 1979 bis 1982 als Präsident der Spanien-Mission Sevilla. In der Kirche war er auch als Regionalrepräsentant, Hoher Rat und Bischof tätig. ■

Neue Referenzliste des Materials für die Jungen Damen

Die *JD-Referenzliste des Materials für 1999* wurde vor kurzem als Hilfsmaterial für die JD-Leiterinnen und -Beraterinnen herausgegeben.

„Wir planen, dieses Material jährlich herauszugeben", gab die JD-Präsidentschaft bekannt.

Diese neue Referenzliste ist als Ergänzung zum derzeit gültigen Leitfaden gedacht und enthält ein Verzeichnis aktueller Artikel aus den Zeitschriften der Kirche und andere Unterlagen, die zur Aktualisierung und Bereicherung der Lektionen am Sonntag verwendet werden können. Sie enthält ebenfalls eine Botschaft der JD-Präsidentschaft, Informationen über die jährlich stattfindende Allgemeine JD-Versammlung, Beispiele für die Anwendung von Hilfsmaterial, Empfehlungen für die Lehrerfortbildung und Vorschläge, wie den Mädchen Evangeliumsgrundsätze besser nahegebracht werden können.

„Wir sind dankbar dafür, daß wir dieses neue Hilfsmaterial haben und nutzen können, um den JD-Leitfaden aktueller zu gestalten", sagte die JD-Präsidentin, Margaret D. Nadauld. „Es wird den Lehrerinnen eine willkommene Hilfe sein, wenn sie aktuelle von der Kirche genehmigte Artikel, Zitate und Geschichten suchen, um ihre Themen zu bereichern."

Einige Exemplare der Referenzliste wurden an die Einheiten der Kirche versandt.

Zusätzliche Exemplare (Artikel-Nummer: 99390 150) sind kostenlos über den Versand der Kirche erhältlich. ■